

Hufmann wieder stark belastet.

Die Sachverständigen zerstören unhaltbare Konstruktionen.

hat einen Organisationsapparat, der es ihr ermöglicht, auch außerhalb der Grenzen politischer und wirtschaftlicher Macht zu sammeln, wenn ihr durch die Unzulänglichkeit oder den Schachergeist der anderen eine andere Betätigungsmöglichkeit nicht verbleibt.

Zu einer Beredemose hat der Vorstand der Partei aufgerufen. Sie kommt in mehr als einer Beziehung gelegen. Die Erörterung an das Bismarckische Ausnahmegesetz wird alle unsere Parteifreunde anspornen, dem Wachsen der sozialdemokratischen Bewegung in den letzten 50 Jahren ein besonderes Siegel durch einen großen Werbeerfolg aufzudrücken. Unser Kampfplatz hat sich seit dem Jahre 1878 bedeutend vergrößert. Die Herrscher von oben sind gefügiger. Die Privilegien der Bismarckischen Ära müssen sich damit abfinden, daß Gebührens- und Gebührende immer mehr zurüdgebracht werden. Wir aber reiten förmlich voran, verfolgt von der Meute der Klaffen, deren Belohnung jedoch kein Belohnen, sondern nur das Ermerken des ihnen Danks ist. Unsere Werbung soll neue Kämpfer um uns führen, die mit uns weiter vorwärts führen.

Die Beredemose hat aber noch eine andere Aufgabe. Unsere letzten Auseinandersetzungen über Fragen der Taktik haben bei unseren Gegnern die Hoffnung erweckt, daß es mit unserm Bestehen vorbei sei. Derartige Erwartungen haben wir früher des öfteren gehört. Demnach müßten wir den Höhepunkt unserer Bewegung schon einige Male überschritten haben. Es hat aber doch immer wieder herausgegliebt, daß es mit unserm Niedergang noch gute Teile habe. Und das wollen wir auch jetzt allen beweisen, die schon im geheimen schloßen, daß das selbste Blutwerk gegen Volkserdrückung und Volksunterdrückung, die Sozialdemokratie, in Wäde aus dem Wege geräumt sei.

Siegen an die Macht! — Ist auch heute unser Bestreben die politische Macht ist eines der Mittel, dieses Ziel zu erreichen, aber es ist nicht das einzige. Bei den politischen Wahlen werden die Parteimassen an einem Tage in die Kampfplätze der kämpfenden Partei gestellt. Wertvoller ist die dauernde Kampfbereitschaft in der Organisation. Wir wollen rüsten, uns aller Mittel bedienen zu können. Wenn das Volk zu neuen Entscheidungen aufgerufen wird, wenn es zu neuen Wahlkämpfen schreitet, dann sollen unsere Gorden lo abdrück und im Gebrauch der politischen Waffen lo gefolgt sein, daß sie alle mitreißten zum heißesten Kampf und zum vollen Sieg.

So stehen wir zur Mitverantwortung entschlossen, aber auch zum Kampfe bereit.

Siegen an die Macht! Hierin ist die Partei!

Erinnerungsfeiern der Partei.

Die Hamburger Sozialdemokraten ehrten in einer Festversammlung 700 alte Genossen und Genossinnen, die in der Zeit des Sozialistengesetzes mit großem Opfermut und Idealismus gefestigt hatten. Den Parteieleitern wurde eine Ehrenurkunde überreicht. In die Feier schloß sich eine Erhebung der SPD-Banner für die Allen. Willtags vereinigen sich Jubiler und Funktionäre zu einer Festfeier.

In Hannover ist der Erinnerungstag in überaus würdiger Weise begangen. Am Sonnabend abend fand im großen Kuppelsaal der Stadthalle eine Feier statt, die von Tausenden besucht war und am Sonntag bewegten sich durch die Straßen Hunderte acht Demonstrationsszüge sternförmig zum Wesenplatz, wo Reichstagsabgeordneter August Brag vor etwa 20000 Menschen eine große Vortragsrede vorlesete. Die Feier.

Die Erinnerungsfeste, die unsere Partei an Sonnabend und Sonntag in den Wupperflämen Barmen und Elberfeld veranstalteten, lieferten sich zu großen Hoffenanstößen. So hat hier Friedrich Schiller seine größten Triumphe gefeiert und haben viele Städte 1867 den ersten Reichstagen ins Parlament geführt. Gen. Bels sprach zu Tausenden. Unter dem Jubelruf des Völkers entrollte er zwei Menschenalter, erfüllt von großen Kämpfen, aber auch von starken Siegen. Gen. Bels schloß mit dem stammenden Appell der alten Parteigenossen für das, was sie geleistet und gelitten durch Treue und nimmer ermüdende Parteiarbeit für die SPD zu danken, damit unserer Partei mit 100prozentiger Stimmkraft ihrem höchsten entgegengetreut, dem sozialistisch. Vorkämpfer.

In der Sozialdemokratischen Parteiorganisation in Hannover war die Mutter eine Doppelfeier. In diesem Tage wurde auch das neue Gefäßgeheimnis der Berliner Parteigenossen, das sich in bester Lage der Stadt befindet, seiner Bestimmung übergeben. Ein nach Tausenden zählender Festzug in der kommunikativen Hochburg zeigte auch hier von der immer größer werdenden inneren Festigkeit der Partei. Vom Balkon herüber sprach Scheidemann zu den Massen.

Briefe der Mutter.

Ihrer lieben ungetrauten Sohn Wilhelm Jwo.

London, 23. Oktober. (Eig. Fam. N.). Am heutigen Tage gelangt in London eine internationale Sammlung von bisher unbekanntem Briefen der Kaiserin Friedrich, der Königin der englischen Königin Victoria und Friedrich Wilhelms 2. zur Veröffentlichung, aus der hervorgeht, wie sehr Wilhelm 2. von seiner eigenen Mutter verachtet worden ist. Die Briefe wurden auf Wunsch der kaiserlichen Kaiserin Friedrich vor 28 Jahren nach England geschmuggelt, um zu verhindern, daß sie nach ihrem Tode in die Hände ihres eigenen Sohnes fielen.

Die Briefe der Kaiserin enthalten eine Kritik des Kaisers, wie sie sich nur von seinem schärfsten Gegner nach nicht geübt werden konnte. Der Kaiser wird von seiner Mutter als freigeizig, ohne Fähigkeit, an treuen, als unfähig, als ein Großmännchen, ein Geist bezeichnet. Weiter heißt es u. a.: „Ich fühle mich wie eine alte Heide, die eine Ente anfaßt ein Huhn aufsteht. Ich wünsche, ich könnte mich bei allen öffentlichen Gelegenheiten das Maul sperren. Er ist mit seiner Unberücksichtigung und Unberechnung ein großes Bößwicht.“

Und die Mutter wird ihren Sohn sogetötet haben. Weiter erzählt man diese Dinge erst 15 Jahre zu spät, nachdem das England gesehen 10 und Millionen Tote nicht wieder lebendig gemacht werden können.

67100 Mann Befahrung.

Die Gesamtzahl der fremden Truppen

im besetzten Gebiet beziffert sich nach den neuesten Feststellungen auf 67100 Mann. Darunter befinden sich 54900 Franzosen, 6700 Engländer und 5500 Belgier. Ein großer Teil der Offiziere und Unteroffiziere unterzieht seine Familienangehörigen im besetzten Gebiet. Es handelt sich um eine ganz beträchtliche Zahl. Die Befahrungstruppen verteilen sich auf 110 Garnisonen, 14 Schulen und ein Gefängnis. 17 Schulen in Belgien. Vor dem Krieg gab es in dem heute besetzten Gebiet nur 26 Garnisonen. Auf dem Anhang der verschiedenen Schriften stehen 63 Dauerverbote von Zeitungen, ferner 128 Bücher und Zeitschriften.



Der angeklagte Student Hufmann (rechts) mit seinem Verteidiger Dr. Kusch in dem Gladbacher Hofsaal.

Die Verhandlungen nahmen am Montag unter unermüdlichem Andrang des Publikums ihren Fortgang. Der Vorlesende teilte zunächst mit, daß bisher

nicht weniger als zehn Selbstbeschuldigungen

beim Gericht eingegangen seien und der Junge, der dem Rektor Daube am Sonnabend den anonymen Brief überbrachte, nach seinem Geständnis den Brief selbst geschrieben hat.

Anschließend wird der Student Rogoff vernommen, der auf dem Mitbringerlisten am 1. der Wornacht

durch eine Schlägerlinge verlegt

worden war. Der Junge erklärt, daß seine Wunde nicht stark gebüht habe und durch sein Blut Hufmanns Schuhe taum besetzt worden sein könnten. Das Gericht erörtert dann das

Rekultat der Untersuchung der Blutsfäden.

Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Raumann hat Hufmanns Kleidungsstücke und Schuhe auf Blutspuren hin untersucht. Der Angeklagte muß zum besseren Verständnis der Erklärungen den Mantel anziehen, den er in der Wornacht getragen hat. Der Sachverständige demonstriert, wo er die Blutsfäden am Mantel entdeckt hat.

Sämtliche Fäden trügen von Hufmanns Blut her.

Am rechten Halsbündel, scharf nach unten verlaufend, wurde ein Blutsfaden, vorn an der Koppe wurde zwei Blutsfäden gefunden. Am Hemdbügel zeigte sich ein kleiner, roibrauner Streifen, am rechten Hosenbein unten wurden ebenfalls einige Blutsfäden gefunden; auch diese Blutsfäden trügen von Hufmanns Blut her. Der Sachverständige weist mit Entschiedenheit die Annahme zurück, daß die Schuhe des Angeklagten abgewaschen worden seien, nachdem das Blut auf die Schuhe gekommen sei. Seiner Ansicht nach muß der Blutsfaden in der Wornacht auf die Schuhe gekommen sein. Er hatte es für ausgeschlossen, daß Hufmann bei der Beschuldigung der Leiche Blut an die Schuhe bekommen habe. Alle Blutsfäden hätten seiner Ansicht nach ein gleiches Alter.

Der Sachverständige Professor Müller-Hoch behauptet, er habe an dem von ihm mit unterhaltenen Messer des Angeklagten keine besonderen Befestigungen mehr treffen können. An dem Mantel seien drei Fäden festgesetzt worden, die der Blutgruppe „Null“ angehörten. Eine Anweisung der Blutgruppenbezeichnung und des Untersuchungsresultates im vorliegenden Falle sei ausgeschlossen. Es sei festgesetzt, daß Hufmann gleichfalls zur Blutgruppe „Null“ gehöre. Ueberlebendensweise habe sich aber herausgestellt, daß das Blut auf den Schuhen zur Gruppe „A“ gehöre.

das hätten 18 Verurtheile bestätigt.

Das Blut auf den Kleidern des Ermordeten gehöre gleichfalls der Gruppe „A“ an. Man könne damit aber nicht sagen, daß das Blut auf den Schuhen unbedingt von Daube stammen müsse, denn

40 Prozent aller Menschen gehören der Blutgruppe „A“ an.

Der Sachverständige erklärt weiter, daß die Kleidungsstücke Hufmanns zu spät in sachverständige Hände gekommen seien, um die Herkunft des Blutes an diesen Sachen zu bestimmen zu können. Nach der Ansicht auch der übrigen Sachverständigen müßten die Blutspuren von oben auf den Schuh gefallen sein.

Unter allgemeiner Spannung nimmt das Gericht dann eine Gegenüberstellung des Jungen Dr. Kusch mit der Zeugin Elisabeth, der Dienstmädchen von Kleiböhmer, vor. Die Zeugin soll bei einer Konversation zu Dr. Kusch gesagt haben, daß sie das Messer, das der Angeklagte in der Nacht vom Montag auf Dienstag verloren haben will, am Dienstag gesehen habe, und daß sie am Dienstag die Schuhe gepußt habe, ohne Blutspuren zu entdecken. Die Zeugin erklärt unter großer Bewegung im Gerichtssaal, daß sie nicht glaube, das zu Dr. Kusch gesagt zu haben. Es sei auch nicht richtig, daß sie das Messer am Dienstag gebracht habe. Aus der weiteren Bemerkung Dr. Kusch ergibt sich, daß er, nachdem er mit dem Dienstmädchen Wöhmer gesprochen habe, zu seinem Freunde, dem Oberberater Busch gegangen ist und ihm gesagt hat, daß er durch Zufall von der Täterin Hufmanns Kenntnis bekommen und bestimmte Beweise dafür habe. Der Junge erklärt, er habe eigentlich zu seinem Freunde Kleiböhmer gehen und ihm sagen wollen, er solle seinen Pfleger (dem Angeklagten) einen Revolver in die Hand geben und sagen: Nun geh etwas auf die Seite. Er sei aber dann doch zum Untersuchungsrichter gegangen und habe ihm die Verdachtsmomente mitgeteilt. Das Hausmädchen Brinmann behauptet, ihre Kollegin Frau Wöhmer habe ihr erzählt, Dr. Kusch habe gemeint, ob es nicht das Beste wäre, wenn er zu Kleiböhmer gehe und zu ihm sagen würde:

Hufmann solle ins Ausland gebracht werden.

Auf Antrag des Staatsanwalts werden dann die Brüder des Angeklagten, Erich und Alfred Hufmann, 22 und 28 Jahre alt, beide Studenten, vernommen. Da der Angeklagte behauptet hatte, seine Brüder hätten am gleichen Tage dieselben Messer gekauft bekommen, wie er eines bereits besaß, werden beide nach ihren Messern gefragt. Erich Hufmann legt sein Messer dem Ge-

richt vor; es ergibt sich, daß es das gleiche Messer wie das Angeklagte ist. Der nächste Zeuge Oberberater Busch bestätigt die Aussagen Dr. Kuschs und erklärt, daß ihm der Vater Daubes einen Brief Hufmanns in Betreff der Sache gezeigt habe, woraus man den Mordakt schöpfte, das

Hufmann homosexuell und auch der Mörder sei.

In nächstfolgender Sitzung, zu der auch die Presse nicht zugelassen ist, erstattete dann der Sachverständige Medizinalrat Dr. Leub sein Gutachten über

die Schöpfung des Ermordeten und die Obduktion der Leiche

Der Prozeß tritt in sein zweites Stadium ein: Unter Ausschluß des Publikums wird der Angeklagte über die ihm zur Verfügung unzutrefflichen Aussagen vernommen. Es wird zunächst

die Frage des Selbstmordes

erörtert. Die Hufmann in großem Umfange betrieben haben soll. Der Angeklagte erklärt, daß die Kagen in den Garten seines Pflegers unter dem Bogelbestände große Bewässerungen anrichtet hätten und daß er sie deshalb mit Schlingen gefangen und totgeschlagen habe. Sein Pfleger habe selbst dabei geholfen. Hufmann will einmal eine gefangene Kage mit in den Keller genommen und dort durch einen Schlag ins Genick getötet haben; sein Pfleger habe dabei gesagt: „Ein Schlag ins Genick ist das Beste; dabei ist sie gleich tot.“ Der Angeklagte wird dann über sein

Verhältnis zu jungen Mädchen und Schulfrauen

befragt. Er erklärt, daß er bei seinem Eintritt in den Hofstrass das Gelübde abgelegt habe, ein Leben in Keuschheit und Abzucht zu führen. Er habe sich darüber mit einem Freund ausgesprochen wollen. Es sei nicht richtig, daß er sich schmähende Briefe ausgesprochen habe, um sie zu quämen. Er fenne das Bismarckmaterial über seine Freundschaft zu Helmut; es stimme aber nicht. Der Angeklagte befreit ferner energisch, daß er auf einer Schülerwanderung in die Gifel Helmut Daube einmal furchbar beleidigt habe. Er, Hufmann, hätte damals mit mehreren Mädchen Freundschaft geschlossen. Der Berichter bringt einige Briefe Hufmanns an junge Mädchen zur Beurteilung, in denen dieser in schmählicher Weise die Schmach nach seinen „Flammen“ offenbart. In einem Briefe heißt es:

„Meine gequälte Primanerin läßt sich Deinem sanften

Fezzen lo nahe!“

Der Junge Oberstudienrat Dr. Joseph Beufe vom Gymnasium in Gladbach bezeugt den Angeklagten als einen außerordentlich anständigen Schüler. Die Freundschaft mit Daube ist dem Zeugen ganz natürlich erschienen. Die Abiturienten-Berufungscommission habe in ihrem Gutachten Hufmann als einen gutgebildeten Schüler mit großen geistigen Qualitäten bezeichnet. Dem Zeugen ist nie etwas in dem Verhältnis zwischen Hufmann und Daube aufgefallen, trotzdem er sehr viel mit ihnen zusammen gewesen sei. Hufmann sei nach dem Mord zu ihm ins Zimmer gekommen, habe ihm die Hand gegeben und ihm genau wie früher hat ins Auge gesehen. Auf die Frage, was das für schreckliche Sachen seien, habe er erwidert: „Herr Direktor, ich weiß von nichts.“ Der Junge hat von Hufmann den Eindruck gehabt, daß er unschuldig gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden an Hufmann, ob er lieber mit Mädchen als mit Fremden gegangen ist, antwortet der Angeklagte, das könne er nicht so ohne weiteres sagen.

Es sei schwieriger gewesen, mit Mädchen zu gehen.“

„Erstes verbot es die Schule, zweitens mein Pfleger und drittens war-gebe das größte Verbrechen in der kleinen Stadt Gladbach.“

Französische Wahlen.

Das fortgesetzte Resultat der Generalkonventionen.

Paris, 22. Oktober. (Eig. Draht). Das französische Kabinetministerium hat am Montag eine Statistik des Wahlergebnisses der Generalkonventionen abgeben, woraus sich ergibt, daß eine durch Havas verbreitete Statistik wesentlich abweicht. Während Havas den Radikalen Verluste zuerkennt, stellt das Innenministerium einen Gewinn der Partei fest. Konföderale (bisher 90), Rechtspartei 282 (250), Mittelpartei 284 (304), Republikanische 113 (150), Radikalsocialisten 519 (504), Republikanische Socialisten 70 (64), Socialisten 125 (113), Kommunisten 18 (16). Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß unter der verhältnismäßig geringen Wahlbeteiligung (60 Prozent durchgängig) vor allem die Mittelparteien zu leiden hatten, während es Socialisten, Kommunisten und Rechtsparteien gelang, ihre Anhänger vollständig zur Urne zu bringen.

Demonstration bei Agram.

Die kroatische Burenaktion

hat in der Nähe von Agram eine Versammlung abgehalten, an der etwa 30000 Personen teilnahmen, unter denen sich viele in Kroatien lebende Serben befanden. Die Führer der Burenaktion wurden mit Blumen überschüttet. Maffey, der Präsident der Burenaktion, versicherte, daß Kroatien bis zum letzten Atemzug um seine nationale Freiheit kämpfen und jedes ihm zur Verfügung stehende Mittel in diesem Kampf anwenden werde. Die Burenaktion, die sich Belgrad näherte, seien ein lates Mittel. Die kroatische Volk aber sei eine lebendige Tatkraft. Am Ende regierte eine Burenaktion, für Kroatien erglücken nur Volk und König, aber nicht die feindlichen Parteien der Slawophobie. Das völlig gescheiterte kroatische Volk werde seine Freiheit erkämpfen und es habe auch das Ausland auf seiner Seite. Die Burenaktion fordere weiter die Auflösung der Slawophobie, den Rücktritt der Regierung, die Bildung einer neutralen Regierung und die Ausschreibung völlig freier Wahlen.

Genug Kriegerdenkmäler.

Belgien lehnt ein Kriegerdenkmal ab.

Der belgische Ministerpräsident besaßte sich mit einem Antrag auf Errichtung eines Denkmals zu Ehren der gefallenen belgischen Krieger in Dünkirchen. Nach eingehender Beratung wurde die Errichtung des Denkmals abgelehnt.

Der Antrag ging von der „Association belge des Anciens Combattants du front“ aus mit der Bitte an die belgische Regierung, der Errichtung des Denkmals ihren Schutz zu gönnen und seinen Aufbau zu erleichtern. Das Denkmal soll den Namen tragen „Le Monument de la Victoire“ (Siegesdenkmal). Die ablehnende Haltung der belgischen Regierung wurde damit begründet, daß es in Belgien schon zuviel Kriegerdenkmäler gäbe.

Winter-Unterzeuge und Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder

durch Großverkauf verbilligt
kauft man am besten

bei **P. Reichenbach**

Stadt-Theater.
Dienstag, den 23. Oktober 1928, 20-23 Uhr:
„Die gold'ne Meisterin“
Operette von G. Suter (0.30 bis 5.30 Uhr).
Mittwoch, den 24. Oktober 1928, 20-22 Uhr:
„Der Sprung in die Ehe“
Schwank von Reimann u. Schwegel (0.50-3.50 Uhr).

Die Verlobung ihrer Tochter
Maria mit dem Kaufmann
Alfred Kallmeyer beehren
sie anzusehen

Meine Verlobung mit Fräulein
Maria Köhler, Tochter des
Landwirts Herrn Robert Köhler
und seiner Frau Gemahlin Gemmt,
geb. Rosl, erlaube ich mir anzu-
zeigen

Robert Köhler und Frau
Gemmt geb. Rosl

Alfred Kallmeyer

Halleben (Sinfur) 21. Oktober 1928 Halleberstadt

Volkstheater Halberstadt
Sonnabend, den 10. November, abds. 8 Uhr:
„Die schöne Unbekannte“
Operette von Franz von Suppé.
Der Freitag für November 1928, 1.50 ist bis
zum 6. November in der Geschäftsstelle, Buchhand-
lung Annemarie Beinet, Dolzmarkt, zu entrichten.
Für die uns anlässlich unserer Silbernen
Jubiläum in so überaus anerkennend Weise
erhaltenen Außerordentlichen Einnahmen
unteren herzlichsten Dank.
Halle a. O., den 28. Oktober 1928
Karl Gröbel und Frau

Sonntag nacht 3 1/2 Uhr entschließ
nach langem, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere
herzergute Mutter, Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Frieda Münchhoff
geb. Müller
im 55. Lebensjahre.
Halberstadt, den 21. Oktober 1928.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Münchhoff nebst Kinder
und Angehörigen.
Die Beisetzungsfeier findet in Quedlinburg,
am Mittwoch nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Biochemie! Naturheilverfahren!
Homöopathische Behandlung
Agathe Dedek
Walter-Rathenaustr. 43, Walter-Rathenaustr. 43
Sprechstunde: Donnerstag von 9-12 Uhr, u.
1-4 Uhr, Dienstag, Freitag, Sonnabend
von 10-12 Uhr.
Auf Wunsch Hausbesuche
Moss-Zorf-Streu
Zorf-Mull
frisch eingetroffen
Kohlen-Kontor Halberstadt
Westphal & Co.
Quedlinburgerstraße 99-100 Fernsprecher 1894

Preisaufrage!
Welche Vorteile bietet die Wäscherei gegenüber dem
Waschen im Hause? Viele Geldpreise sind zu
gewinnen! Bedingungen sind erhältlich durch
Wäscherei Röver, Klusstr. 34, Weingarten 26,
Johannesbrunnen 9



Sie werden dasselbe sagen,
was Millionen erfahrene
Hausfrauen immer wieder be-
tonen, wenn sie vergilbte oder
graue Wäsche durch **Sil-**
Senfels beliebtes Bleichmittel,
sahneweiß erhalten.

Sil zum Bleichen-
obnegleichen!

Schönherr-Konzerte
Donnerstag, d. 25. Oktbr., 20 Uhr, „Kl. Stadtparksaal“
II. Abonnements-Konzert, Lieder- und Arien-Abend
der **Berühmten Koloraturängerin Hedwig**
Debitzka
Eine erste Kraft der Staatsoper Berlin.
Am Flügel: Musikdirektor **Walter Steeger**.
Den Bechstein-Konzert-Flügel stellt die Bechstein-
Vertretung Schubert-Halberstadt.
Karten zu Mk. 3,60, 2,40, 1,00, Schüler 1,10.
Abonnements für 4 Konzerte 11,00 und 8,00 Mk.
Vorverkauf bei Radolf Schönherr, Buchhandlung, Zwicken 1.
Internationale Konzert-Betriebs-
Gesellschaft m. B. H. Berlin W. 62

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftshaus,
Villa, Sommerhaus,
Garten, Obst- od. sonst.
Betriebs- od. Industrie-
anl. Angeb. an F. B. H. H.
Garantin, Hamburg,
H. Jungfernstieg 10a.
3 Heberzieher
mehrere Paar Herren-
schneidende, 1 Winter-
schneid- und 1 kleinerer
grobere Fabrik zu verk.
Frau Hühneke, Hohweg Nr. 18.
Morzi'sche Salbe, schieben
Weser'scher
Pharmaziegeschäft
Rats- Apotheke.



Gesangverein Sängerbund
Montag, 29. Oktob. 1928,
abends 8 Uhr, im großen
Saale des Stadtparks
1. Winterkonzert
Zum Vortrag gelangen:
Die Jahreszeiten
Oratorium von Haydn.
Als Solistin ist **Thea Skopnik**
aus Berlin gemonnen.
Die Musik stellt das auf 35 Mann
verklärte Theaterorchester.
Musikalische Leitung: **August Döll**
Einlasskarten zum Preise von Mk.
0,50 bis 2,- sind in folgenden
Vorverkaufsstellen zu haben:
Buchhandl. Schönherr, H. d. Zwicken,
Muskhaus Barth, Martiniplan,
Gewerkschaftshaus, Halberstädter
Lageblatt, Otto Bollmann, Baken-
straße, sowie in den Konjumlager,
Bakenstraße, Gröperstr., Kühlinger-
straße, Beaumontstraße und in
Wehrstedt gleichfalls im dortigen
Konjum.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Spenden werden

Aus Quedlinburg
Polizei-Verordnung.
Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes
über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850
(R.-G. Z. 200), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über
die allgemeine Landesverwaltung vom 30. April 1883
(R.-G. Z. 100) sowie des § 30 des Feld- und Forst-
polizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung
vom 21. Januar 1929 (R.-G. Z. 53) wird unter
Zustimmung des Gemeindevorstandes für den
Vollzugsbezirk des Stadtkreises Quedlinburg nach-
folgende Polizeiverordnung
zum Schutze von Pflanzen
erlassen:
§ 1.
Es ist verboten, in den öffentlichen Park- und
Grünanlagen, in den öffentlichen Gärten und
Schnitten sowie auf der Sammelrinne und dem
Lichtlauf unheimliche Pflanzen zu entwerfen, Blüthen
zuzereln, zu zerlegen oder über abzuheften, ab-
zureißen oder abzufressen.
§ 2.
Zwischenbindungen gegen vorübergehendes Verbot
werden nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes
mit Geldstrafe bis zu 100,- RM. oder mit Haft
belegt.
Quedlinburg, den 5. Oktober 1928.
Die Polizeiverwaltung. Drache.

Schafft Radfahr-Bege!
Deffentl. Vortrag mit Lichtbildern
am Donnerstag, den 25. Oktober 1928, abends
8 Uhr, im „Rafotokal“ des „Rafersportes“.
Radfahrer, beweist hier Interesse durch sachliches
Ergehen!
Eintritt frei! Eintritt frei!
Verein für Radfahrwege
Quedlinburg

Die ganze Welt



wann?

Technikum Wolfenbüttel
Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik
Prospekt kostenlos unter Technikum Wolfenbüttel 161.

Aus Wernigerode
Bekanntmachung.
Die Verlegung von rund 210 qm
Zinnum im Nikolaishospital und
120 qm im Georgshospital soll in 2 ge-
trennten Losen vergeben werden.
Angebote, wozu die Vorzüge vom
nächtlichen Wohnungsamt bezogen werden
können, sind bis
Montag, den 29. Oktober 1928, vorm. 10 Uhr,
geschlossen und versiegelt im Zimmer Nr. 5
des Verwaltungsgebäudes, Klint Nr. 10,
einzureichen.
Wernigerode, den 22. Oktober 1928.
Der Magistrat. — Liegenschaftsamt.

Ba. Industrie-Kartoffeln
Ba. Nierenalat-Kartoffeln
sowie ba. gesunde Futter-Kartoffeln
der 1. besten Sorte 2,60 offeriert
G. Maesser Nchfg.
Druckmaschinen liefert Horger Boltsstimme

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen Ingenieur- und
Werkstatt-ABt.
Sowasch- u. Garwerk-Technik für Motor- und
Aut. Sonderabtl. Land- u. Flugl. Automobilbau.

Magda Sonja
Fritz Kortner
Werner Pitschau
Alexander Murski — Hedwig Wangel — Robert Garrison
in dem vielumstrittenen Großfilm
Die Geliebte des Gouverneurs
Der große Revue-Film
Ja — der Sonnenschein
In der Hauptrolle die entzückende
Vera Reynolds
Kulturfilm — Deutl. Woche
Nur drei Tage
Dienstag — Mittwoch — Donnerstag
Täglich 6 und 1/2 Uhr



ClkA Nr. 513 Aus den Papieren eines Rechtsanwälters von F.F.

(I. Fortsetzung.)

Abends lese ich die Blätter; es ist ruhig um mich, niemand klopfte an der Tür, keine Schreimaläne tappert, das Telefon steht still und friedlich auf dem Schreibtisch. Diese Schrift versteht man nicht. Eine harte Arbeiterfchrift, aber verständlich ist ein göttliches Geheiß. Die Buchstaben greifen ineinander über und bilden traute Vorzeichen, bis und da ist ein Wort lateinisch geschrieben, nicht immer ein wichtiges...

Willen mehr habe und nur noch nach der Mutter frage. Das Kind war lange Zeit schwach und dem Sterben nahe. Ich ärgerte mich darüber und schrieb ihr einmal, daß ich glaube, das Kind sei nicht von mir. Ich meine es aber nicht so, es war nur ein böser Scherz. Währen bin ich Vorarbeiter geworden, hatte eine schöne Wohnung, und die Arbeiter in Stahlheim sind mir nachgelauten, aber ich hielt meiner Frau die Treue. Ich hatte ein Zimmer und eine Küche mieten können in einem neuen, schönen Haus vor der Stadt, und ein großer Garten war auch dabei. Ich schrieb ihr und bat sie, mit dem Kind zu mir zu kommen, sie befände es bei mir schöner als wie zu Hause, und wir wären doch verheiratet. Sie antwortete erst nach Wochen und schrieb, die Mutter wolle es nicht haben...

dann verlangte ich, daß die Frau mit dem Kind zu mir ziele. Die Waise hatte ich auf Abzahlung gekauft. Sie kam auch zu mir, aber sie hat nur noch für das Kind gelebt, mir hat sie nichts geteilt und nichts geliebt. Sie ist immer traurig gewesen, und wenn ich sie nach dem Grunde fragte, gab sie mir keine Antwort. Eines Tages ist auch die Krankenschwester zu uns gekommen.



Ich kam gerade von der Schicht und wollte sie hinausjagen. Aber meine Frau meinte und bat mich, die Krankenschwester da zu lassen. Ich ging ins Wirtshaus und ließ die Waise allein. (Fortsetzung folgt.)

Erziehungsfragen der Gegenwart.

Eröffnung der Volkshochschule.

Hallerstadt, den 23. Oktober. Die Volkshochschule eröffnet am Sonnabend ihren neuen Lehrabschnitt mit einem Festabend, an dem Studienleiter Direktor Schulte über die Bildungsbedürfnisse und Bildungsmöglichkeiten der Gegenwart sprach. Bevor der Referent des Abends das Wort zu seinem außerordentlich interessanten Vortrag nahm, sprach Herr Dr. Krüger Worte der Begrüßung und der Bedeutung des Erziehungsgebodens. Den Ausführungen des Studienleiters Dr. Schulte entnahmen wir Folgendes: Es ist schwierig, mitten in der Gegenwart lebend, sie geistig zu überwinden. Dazu kommt, daß das Gebiet der Bildung weit verzweigt ist und mit allen Gebieten des körperlichen und geistigen Lebens in enger Beziehung steht, jedoch eine umgreifende Behandlung eine Fülle von Kenntnissen voraussetzt. Wenn man sich aber der Grenzen seines Blickes bewußt bleibt, verfallt man auch nicht dem Illusionismus.

Über Bildungsarbeit ist viel zu schwer, als daß sie für den Ziel erreicht. Wir bilden deshalb heute mit ruhiger Befonnenheit auf das Feld der Bildungsarbeit. Wir wissen, daß man Bildungsarbeit nicht durch politische Programme, beherrschende Verhandlungen usw. schaffen kann, sondern daß sie unabhängig in unendlichen Einzelheiten machen muß. Starke Betriebsamkeit auf allen Gebieten des Erziehungsweins braucht auch nicht immer ein Beweis von Gesundheit zu sein. In der Bildungsanschauung der Menschheit sehen wir Zeiten geschlossener organischer Lebens- und Bildungsformen, wie das griechische Jünglingsideal, das des römischen Bürgers, des Mittelalters usw. So waren die Mynen, so sind wir und so sollen die Entset sein, war die Einstellung jener Zeit. Wir stehen nicht so da. Die Gegenwart ist uns zu einem Gegenstand der Prüfung und des Zweifels geworden. Die einen wollen alles Alte verwerfen und finden eine neue Zukunft, die anderen können den Blick nicht von der Vergangenheit wenden. Dazu kommt der Spengler'sche Einwand, der jede Kultur als biologisches Wesen betrachtet und meint, eine Kultur löse die andere ab. Innerer Kultur stellt Spengler den Altersgeistnis aus. Deshalb spräche auch aus den Zeitverhältnissen die Angst um unsere biologische Gesundheit. Derselbe biologische Schwachs zeigt sich auch in der jeweiligen Unfähigkeit innerer Zeit. Wir würden aber...

Die Tochter des Bergmanns.

Roman von J. Mont Foster.

I. Fortsetzung. "Hilfsdienst verstehen. Ein starkes Klopfen an der Tür unterbrach Konrads Selbstgespräch. Auf sein Herin trat ein Mann ins Zimmer und sagte: "Guten Tag, Herr Wiedemann!" "Guten Tag, Diederich. Sept Euch und erzählt mir, wie es abgelaufen ist." Der Neuingekommene nahm Platz und wuschte sein heißes und befeuchtetes Gesicht mit einem roten, baumwollenen Taschentuch aus. Er war ungefähr 35 Jahre alt, hatte einen runden roten Bart, war kräftig gebaut und hatte einen lauernden, bei näherer Betrachtung geradezu abstoßenden Ausdruck in den Augen. Er war der Vater von Konrad Wiedemanns Bergwerk und wurde von den Arbeitern fast ebenso gefürchtet und gehaßt wie sein Herr. Er trug einen Grubenanzug und sein Gesicht war mit Kohlenstaub bedeckt. "Am, Diederich," fuhr sein Herr fort, "warst Du unten im Schacht?" "Ja, bis vor einer halben Stunde. Ich ordnete nur alles in der Schichtstube am Schacht und habe mich dann nicht weiter aufgehalten." "Sehr gut. Und Du hast meinen Auftrag ausgeführt?" "Gewiß. Aber das kann ich Ihnen sagen, ganz leicht war es nicht." "Am!" Sie wollen ich den Lohnabzug nicht gefallen lassen?" "Klarlich nicht," Sie sagen, Sie würden um zehn bis fünfzehn Prozent gekürzt." "Das war auch meine Absicht," entgegnete der andere gelassen. "Es muß billiger gearbeitet werden. Der letzte Bergler ging an den hohen Höhen zu Grunde, und ich will nicht sein Schicksal teilen. Hast Du die Sache mit ihnen besprochen, wie ich vorschlug?" "Ja, aber sie waren widerig. Einige von ihnen, Robert, Wilhelm, Schafje, nahmen sogar ganz drohende Mienen an und piffen, als ich ihnen auseinandersetzen wollte, daß mir gewisse Arbeiten teurer bezahlen als die anderen Bergler." "Aber Du hast Euch doch nicht einschließen lassen?" "Bewahre, aber die Meisten schworen, daß sie lieber verhungern wollten, als sich solche Willkür gefallen lassen." "Gut, mögen Sie verhungern, wenn Sie nicht arbeiten wollen!" sagte Wiedemann kurz. "Mein Vorgänger hat in den letzten fünf...

hätten im Herrenschacht hunderttausend Mark zugelegt. Ich dachte für ein solches Geschäft. Müssen Sie freizeiten! Sie werden es nicht lange aushalten und ich schon meinen Verbindungen anbequemen müssen. Die meisten von dieser Bande steken Hals über Kopf in Schulden, und wenn man ihnen nicht weiter borgen will, so müssen sie arbeiten. Ueberhaupt, Diederich, Summe, die viel besser, heißen nicht. Ueberläßt sie mir! Ich werde sie zur Vernunft bringen." "Das wäre mir sehr angenehm, Herr Wiedemann," sagte der Bergwerker augenblicklich erstickt. "Ich müßte aber noch heute abend diese Plakate anhängen lassen, daß die Leute sie morgen früh lesen. Wenn sie es in der vorgeschriebenen Zeit erfahren, können sie sich nicht beschweren. Alles klipp und karri!" war stets mein Wahlspruch. Macht hieron zwei befehlige Abschriften und dann wollen wir sie selbst heute abend aufhängen." "Wann?" "Treffst mich um 9 Uhr an der Einfahrt in den Herrenschacht." Holt drei Wochen vorher seit dem Abend verfallen, an welchem Konrad Wiedemann und sein Bergwerker die Befestigung erließen, daß nach Verlauf von 14 Tagen für gewisse Arbeiten Lohnveränderungen vorgenommen werden sollten. Die Sache hatte viel böses Blut gelebt. Ein Arbeiter nach dem anderen war nur zur Einfahrt gekommen, und diejenigen, welche lesen konnten, hatten ihren weniger gelehrten Gefährten den Inhalt der angehefteten Anzeigen mitgeteilt. Und welche Aufregung hatte dies hervorgerufen! Die Bergleute hatten von Konrad Wiedemann schon zu viel Gewalttätigkeiten erfahren, um diesen Akt der Willkür mit Gleichmut hinzunehmen. Der Streit wurde einstimmig beschloffen und nach Ablauf der festgesetzten 14 Tage holten die Leute ihre Werkzeuge aus dem Schacht heraus. Seitdem war fast eine Woche vergangen, und weder der Bergler noch die Arbeiter hatten den Versuch gemacht, eine Verbindung herbeizuführen. Der Erstere hatte öffentlich erklärt, daß er die Leute durch Hunger zur Arbeit zwingen würde und nicht daran dachte, auch nur ein Tadelchen von seiner Forderung abzulassen. Und die Bergleute ihrerseits waren ebenso hartnäckig. Bei der Veranlassung in einem der Dorfstrichhäuser war der einstimmige Beschluß gefaßt worden, nicht mehr in dem Herrenschacht zu arbeiten und so den Bergler zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Konrad Wiedemann war schon seit langer Zeit durch seinen Geiz und seine heimlichen Ausgrenzungsvorwürfe ein gefürchteter und unbeliebter...

Vorgesetzter gewesen. Denn wurde er geradezu verhöhnt, und man sich heimlich und öffentlich Bemerkungen gegen ihn aus, die wohl geeignet waren, Besorgnis zu erwecken. So fanden die Sachen, als das dunkle Gerücht sich verbreitete, daß einige Männer Berater an ihren Kameraden gemordet seien und heimlich in dem Schachte arbeiteten, indem sie bei beginnender Dunkelheit abends hinausführten und morgens im Waldhinterhaus ihre Kleider wuschelten, um der Entdeckung zu entgehen. Diese Nachricht wirkte wie ein Funke im Pulverfaß. Die But der Streifenfanten konnte keine Grenzen, und sofort am nächsten Abend besaß sich ein Trupp einschiffener Bergleute nach dem Herrenschacht, um die Wahrheit dieses Gerüchtes zu prüfen. Einzelne erreichten sie ihren Bestimmungsort und verbargen sich dort hinter den aufgestellten Rinnen und Schürmen, Stangen oder Balken. Einige jagten sich fahrgenigt zumulmen und truden in leere Tonnen, aber jeder konnte genau die Stelle beobachtet, wo die eiserne Kästen zur Einfahrt bereit standen. Eine Stunde verging und Nichts ließ sich bilden. Es brannten viele Lichter am Rande des Schachtes, aber die Sonnenränder verdeckte genügende Stelle, um jeden erkennen zu lassen, welcher sich etwa den Kästen näherte. Nach eine halbe Stunde - dann wurde die Stille unterbrochen. Quert hörte man Stimmen, dann das Stampfen von schweren Schiefeln auf den eisernen Platten, welche vor dem Eingang den Boden bedeckten. "Seib still, Kameraden," flüsterte einer der Verborgenen. "Es ist nur der Alte und der Bergmeister. Wartet, bis die anderen kommen." Der Sprecher, ein noch junger Mann, belag augenblicklich eine Zeit Autorität über die anderen. Man geboterte ihm unbeding. Wieder vergingen einige Minuten und dann klapperten eine Anzahl Holzschuhe über die flirrenden Platten bis dahin, wo der Bergler mit seinem Bergmeister stand. "Seib Ihr alle da?" hörten die Bergleute in ihrem Versteck Diederich sagen. "Wir sind unterer Licht," war die Antwort. "Jümbet die Fackeln an, Diederich!" rief Wiedemann, und leicht sie sofort einschalten, ich werde Euch im Waldhinterhaus erwarten." Als der Bergmeister ein Streichholz anzündete und die Fackel, welche über dem Eingang des Schachtes hing, hell aufleuchtete, fragten die verborgenen Bergleute heron, und flüsternd insgesamt nach der Einfahrt. (Fortsetzung folgt.)

hauptsächlich sein, wenn wir unsere Einwendungen nicht beschneiden. Wir leben in einer lehrreichen Zeit. Wir erkennen, daß unsere Zeit keine geschlossene Bildungsform hat.

Innere Zeit ist eine Zeit des Werdens.

Deshalb müssen wir um die Form der neuen Bildung ringen. Die Spenglerische Zeile antwortet auf die Bemerkung: Unterstehende Zeiten lassen sich nicht in den Untergang hinein. Zeiten langer Erörterung und schließlicher Einsprüche, wie die unsere bedeuten aber Wiedererwartung. Deshalb bedeuten auch die Lebensweisen der Schichten neuen Lebensgefühls. Nach diesen Erörterungen können wir einen Blick auf die Bildungsarbeit der heutigen Zeit werfen. Der Vortrage geht dann zunächst eingehend auf den Begriff „Bildung“ ein. Nach im 18. Jahrhundert wurde er genau im körperlichen Sinne gebraucht. Allmählich geht er für den Begriff der Vernunft, Bildung ist aber Formung, Fröhen des 19. Jahrhunderts. — Die Organisation des Bildungswesens ist und wird dauernd verbessert. Die wichtigste Aufgabe ist es vor allem, den Lauf des gesamten Schulwesens zu gestalten, daß aus dem früheren abgeschlossenen Nebeneinander der Schulen ein Bildungssystem wird. Es stimmt schon heute nicht mehr, daß es sich in der Volksschule um Erwerben von Kenntnissen, in den höheren Schulen um Erlernen handelt. In allen Schulen ist das Erwerben des Wissens, das Einzelne in ein großes Gemeinheitsgefühl auf dem Programm. Übergangsmöglichkeiten von einer Schule zur anderen sind geschaffen. Das ist die grundsätzliche Erfüllung des Strebens nach der Einheitschule, deren Notwendigkeit anerkannt ist. Neben diesen Schulen stehen die Fach- und Berufsschulen, die ebenfalls sich zu erheblichen Einrichtungen entwickelt haben. Es gelang auf diese Weise, die Volksschule in den mit folgenden Schichten des Ringens unter erheblichen Einfluß zu bringen. Aber alle diese Schulen einschließlich der Kleinberufsschulen umfassen nur einen Teil des gesamten Bildungswesens.

Die Bildungsarbeit beginnt kurz nach der Geburt des Kindes und sie endet auch nicht mit einem Examen, sondern wir Erziehenden sind alle weiter bildungsbegeistert. Es erstrecken die Bestrebungen, die wir unter dem Wort „Erwachsenenbildung“ zusammenfassen. In dieser Bildungsarbeit sind Künste, Theater und Musikwesen und neuerdings auch der Rundfunk beteiligt. Auch Museen, Bibliothek und Ausstellungen vertreten Bildung. Danach leisten aber auch Vereine und Verbindungen aller Art Bildungsarbeit.

Der Mittelpunkt aber ist die Volkshochschule.

Die Volkshochschule aber ist die Volkshochschule, die sich immer mehr durchsetzen wird. Wie stark der Geist des Lebens unsere Zeit ergreifen hat, sieht man aber auch am rasanten Wohlstand, Güterfrage und Strafvollzugswesen. Bedeutungslos für die Bildung ist auch die Schöpfung der Eisenbahnen. Kontakte zwischen Elternbeiträgen und Schule zeigen nur, daß den Eltern ein bestimmtes Bildungsziel vorschwebt, das ihnen heilig ist. Es ist Verantwortungsbewußt, das man kommen mit auch in mit neuen Geistes der Kultur. Alle bewußte Bildungsarbeit ist nur ein Bestandteil aus den Bildungsorganen, die sich unbewußt vollziehen, durch Umwelt, Umgang, Sitte und Glauben. Da aber die Umwelt die der Heimat ist, sagen wir die vaterländischen Werte unbewußt in uns auf. Heber dieser Bildungsarbeit erhebt sich das absichtsvolle Bilden. Wir unterscheiden als Bildungsarbeit die, welche in der Struktur des bildenden Lebens liegen, die objektive Kultur- und Bildungsarbeit, Kunst, Wissenschaft, Sittlichkeit usw., und die Bildungsarbeit Staat, Kirche, Wirtschaft, Gesellschaft sowie des organisierten Bildungswesens. Die verflochten Zeit trennte den subjektiven Bildungsarbeit die zu wenig Bedeutung. In den neueren Jahren liegt die Gegenbewegung ein. Die Seele machte sich wieder geltend.

Nicht die gedächtnismäßige Aufnahme von Bildungswissen, sondern das Selbsterleben der Werte macht den Menschen.

Der Erzieher muß die seelische Art des zu Bildenden besonders richtig erkennen. Bildungsarbeit hat aber ein Wesensmerkmal sein. Man muß verstehen, ob der zu Bildende künstlerisch, wissenschaftlich, landwirtschaftlich usw. begabt ist und danach ist die Bildung einzustellen. Daraus erklärt sich, daß die Schule nicht allen Begabungen gerecht werden kann. Erfolg, aber erfolglos wird nach einem absoluten Maßstab gemessen. Es war vergeblich, weil alles herangeholt aus dem inneren Feld des Geistes widersteht, das aus Freiheit lebt. Es wäre natürlich verfehlt, die objektiven Kulturgüter, die die Menschheit in ihrer geschichtlichen Entwicklung hervorgebracht hat, zu gering einzuschätzen. Sie sind von großem Wert. Es ist so: Das Ziel der Bildungsarbeit liegt in der Zukunft, den Inhalt entnimmt man der Vergangenheit.

Die Bildungsarbeit, deren Wirkung der robuste Zukunftsbezug nicht ohne weiteres mit, schaffen sich ihre Stellung allein. Und die einzigen Differenzialstellen wie Religion, Sittlichkeit, brauchen nicht erst die Nachlieferung durch ein Bildungsziel. In ihnen ist lebendiger und lebensschaffender Geist. Wie die Frage, was in dem überlieferen Kulturgut einiger Geister, was geistig ist, ist zu lösende Aufgabe. Weiter ist die Idee des Staates ein Bildungsgut von allgemeiner Bedeutung, wenn der Staat ist die Grundbedingung aller geordneten höheren Menschensein. Viel schwieriger werden die Entscheidungen, wenn wir in das Bereich der Kunst, der Weltanschauung und der Religion kommen.

Es wäre verfehlt, diese Gebiete aus dem Rahmen der absichtsvollen Bildungsarbeit zu entfernen. Die Schule würde seelisch weichen, wenn sie auf die tiefsten schöpferischen Kulturkräfte verzichten könnte. Wir müssen nur vermeiden, daß die lebendigen Ideen mit zu Dogmen erklären. Die Schule darf nicht bestimmte Urteile über Kunst und Werte der Kunst vortragen, sondern muß dem Schüler Gelegenheit geben, im praktischen Geschehen das eigene Empfinden zum Ausdruck zu bringen. Die Fragen der Religion sind ebenfalls der Jugend nicht dogmatisch, sondern als Lebensfragen zu setzen.

Religion und Staat sind aber nicht nur Bildungsgüter, sondern auch Bildungsgewalten. Die Religion allerdings in der Erscheinungsform als Kirche. Der Staat ist der Träger der Schule. Er kann die Bildung vorwärts treiben, aber auch hemmen. Maßgebende und Bildungsgewalten können sich vertragen. Der Staat braucht nicht auf seinen Machtgebrauch im Sinne des sozialistischen Staatsideals verzichten. Die Macht muß neben der dienenden Güte und Hingabe stehen. Eine gewisse Unterordnung ist notwendig. Wir leben auch in den mitläufigen Binden des Wohlstandes der Mitglieder. Darauf beruht auch die notwendige Disziplin der Gemeinheitsarbeit, ohne jeden äußeren Zwang. An der Macht des Staates liegt also nicht nur eine Kraft, die den Freiheitsring zur heiligen Gemeinheitsarbeit aufweist, sondern auch vor allem eine positive Hilfe, unter deren Wirkung die Persönlichkeiten erhellen und Selbstbeherrschung gewinnen, ohne welche Bildung nicht gedeihen kann. Nebenall was wir beim Staate auf der einen Seite eine wesentliche Bildungsarbeit, auf der anderen unter gewissen Vorbedingungen eine Gefahr für die Bildungsbedürfnisse sein, ist mit der Kirche.

Die Kirche ist die Hüterin der Werte der Nation, sie ist aber auch eine gesellschaftliche Organisation.

Die Kirche hat oft ihre Machtansprüche, im Kampfe gegen den Staat vertreten. Die Kirche fordert ihren Einfluß auf die Gestaltung des Bildungswesens und löst damit vielfach Widerspruch aus. Aus Abwehrtrieb und Zusammenarbeit ergibt sich aber die heil-

samste Entschädigung für die Bildung und die Kirche. Neben diesen alten Kulturmächten treten in der neueren Zeit mit immer wachsenden Ansprüchen zwei neue Mächte hervor, nämlich

Gesellschaft und Wirtschaft.

Die eine mit einem gleichzeitigen, die andere mit einem fortwährenden Fortschritt. Die mehr die alten Kulturkräfte in der Schöpfung weisen, um so stärker sind die zeitlichen Bildungsmächte in den Vordergrund getreten. Das Leben vieler Millionen unserer Zeit erfüllt deshalb nur der Gehalts an Erwerb, Technik und Sport. Es wird vor allem auf Geldverdienende geachtet, eine Folge der Verarmung unseres Vaterlandes. Es ist auch verständlich, daß die Jugend durch alle Fortschritte der Technik geblendet wird. Wenn diese Begeisterung aber die großen Kulturleistungen in den Hintergrund drückt, drohen Gefahren. Wir erkennen, daß Nachahmung der Wirtschaft und der rein gesellschaftlichen Einteilung erste Gefahren für alle höhere Bildungsarbeit sind. Wir müssen auch unser Bildungswesen selbst als Macht ins Auge fassen, wie z. B. vor allem die Schulen. Gerade hier gilt es, noch manches zu verbessern. Wir müssen auch feststellen, daß

die Ansprüche aller Berufs an die Vorbereitung des Nachwuchses gerade ins Groteske steigen.

Der staatlich veranlagte Schüler wird dadurch nicht zum geistigen Menschen, daß er bis zur Erlangung des Reifezeugnisses in der Schulpflicht bleibt. Dieser Inhalt kann leicht die Stellung anderer Schulen herabdrücken. Zu den Bildungsmächten gehört auch die Bekehrung, ebenfalls ihre Organisationen. Es soll auch das Verdienst unserer Städte um das Bildungswesen nicht unerwähnt bleiben. Erst in jüngerer Zeit beginnen bei uns die großen Wirtschaftskontroversen, die sich nicht gegen das Bildungswesen im Kampf zu machen. Mit der Hoffnung, daß es ihm gelingen sein möge, bei den Kampfen um die Wirtschaftswesen gewagt zu haben, schloß der Vortragende seinen treffsichernden Vortrag.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 23. Oktober.

Wir werben!

Wir werben nicht um leere Güter, auch nicht um Güter und um Land. Wir werben als der Menschheit Hüter für's große Menschenwohlstand.

Wir werben für des Lebens Freude, wir werben für den Kampf des Lebens Bild, wir werben für den Kampf um das Wohl, zum Wohlfühlens fehr' zurück.

Wir werben für ein Außerliches von Armut, Elend, Leid und Not, dafür, daß endlich soll vergehen. Des großen Interests Nachsehend.

So reich ist unsere große Erde in Licht und Luft, an Kraft und Kraft: Wir wollen, daß die Erde werde Ein „Himmel“ dem der auf sie schaut!

Nicht soll es Hoch und Niedrig geben, nicht Mühen um ein und ein und ein, es hat ein jeder Recht auf's Leben und dieses Recht ist allen gleich.

Nicht soll gebildet in Stumpfheit solchen Wer mit der Hand um Nahrung ringt; Wir können fast der Arbeit weichen, der noch des Volkes Sinn durchdringt.

Wir wollen werden, ringen streiten, daß Mensch und Wäster werden Zeit, so werden wir für öst're Zeiten und wir werden drum für die Partei!

Kampf und Glaube!

Es schreit die Zeit, es schreit die Not, es schreit ein Volk verzweifelt: Brot! Es schreit und schreit, erbricht vom Laß, es schreit sich ihm zum letzten Noß:

Wir sind nicht Knecht, wir fordern mehr, wir fordern Recht; das geht uns her! Wir sind die Kraft, die Kette sprengt, wir sind die Macht, die vorwärts drängt!

Es leugne keiner: Hunger groß — es hungert keiner, wenn ihr's wollt! — Es schreit die Zeit, es schreit die Not, es schreit ein Volk verzweifelt: Brot!

U. Ehlers, Hamburg.

Der sozialdemokratische Ortsverein Wernigerode hatte sich als Grundlage zu seiner Offenheit zur Erinnerung an die Verkündung des Sozialisten-Befehles 1878 diese Worte als Richtschnur genommen. Klar und deutlich, mit verständnisvoller Betonung brachte die 31-jährige Ilse Stegelmann diesen Prolog als Einleitung nach dem maßstablos verurteilenden „Empor zum Licht“ der vereinigten Arbeiter-Gesangsvereine zum Vortrag.

Die „Worte zur Feier“, die der Genosse Reichardt sprach, die in ihrem Schlußsatz auslangen mit den Worten: „Es soll nicht stille stehen, es muß doch vorwärts gehen“, kennzeichneten den Weg, der auch in Wernigerode gegangen werden muß, wollen wir die Aufgabenstellung aus dem Kampf der Arbeiterkraft für eine bessere Zukunft ziehen.

Den ungeschwungenen Kampfesruf der Wärdner in scharfen Worten zeichnen, gab der Führer den Blick der Entscheidung der Partei, das zeigte, wie man früher allen Schicksalen zum Trotz mit den herrschenden Mächten fertig zu werden verfuhrte, zum Vorteil der Gesamtbewegung. Gewiß ist es vielen zum Verhängnis geworden, offen sich zur Sache der Rebellion zu bekennen. Manches Jahr wurde hinter Kerkermauern oder im Exil, fern von der Familie, oft auch in Not und Elend, verbracht werden. Von den 1000 Jahren Gefängnis, die des Sozialistenbundes der Arbeiterkraft brachte, entfiel auf 1 Jahr auf Wernigerode. Mit Unterstützung der Wärdner Parteiliegenen, insbesondere des Gen. Feine, wurde auch in der scharfen Gefängnis-Befreiung. Von dokumentarischen Wert sind die Versammlungseinladungen, die der Gen. Feine in Gebietsform damals herausgab und die ihm auch manchen unangenehmen Belästigung der Wärdnerparteiliegenen der damaligen Zeit einbrachte.

An faulster Stelle folgten die Anwesenden den Ausführungen, welche dabei dann überzogen, daß wir ohne Kampf nie an unser Ziel gelangen werden. Der Unterzeichner des Genosse Heilmüller und der Ortsvereinsvorsitzende Genosse Wöhlert überreichten dann im Anschluß an die Gedächtnis den einzelnen Wärd-

tern die von der Gesamtheit gefasste Ehrenmedaille. Hierbei mußten wir eine Besichtigung unserer Vereinstätigkeit der Jubilare vornehmen. Genosse Wilhelm Niether ist nicht erst 1900, sondern bereits 1887, als er nach Wernigerode zurückkam, Mitglied der Partei. Unter den vereinstätigen Namen sind als Jubilare noch festzustellen: Friedrich Wurm und Andreas Brandt.

Für die Jubilare dankte Genosse Wöhlert mit kurzen, aber treffenden Worten. Zur weiteren Ausgestaltung des Wärdnerfestes die Turnvereine und Turner der „Freien Sportvereinigungen“ mit ganz neuerartigen Aufführungen, die öffentlichen verdienten Beifall auslösten, bei. Besonders muß das Wärdnerfest, der Tambourine und die lebenden Bild der anerkennend herorgehoben werden. Die vereinigten Arbeiter-Gesangsvereine unter der strengen Führung des Chormeisters Genossen Steinbrecher zeigten gute Leistungen. Das Tonkünstler-Orchester Ostermeyer gab ein in seiner Weise zu unerhörten Konzerte, das allgemeinen Beifall fand.

Der Verlauf des Abends hat an sich gezeigt, daß auch hier wieder der Gramfeste geht, daß bei Veranstaltungen die Künstlerfest auf der Höhe stehen, auch wieder befaßt werden. Sie läßt die Hoffnung aufkommen, daß die rote Fahne des Sozialismus, die in den vergangenen 50 Jahren uns als Symbol orangeleuchtet hat, ihre untere Bekräftigung auch fernhin erreichen wird, trotz der in unserer Kreis fast sich ausbreitenden Wirtschaftskrise. Kampf und Glaube für die große Sache der Arbeiterkraft, das sei für alle Zeiten unser Banner!

Der Holzarbeiter-Verband hatte zum Sonnabend des 27. Oktober, abends 8.30 Uhr, feiert der Holz-Berlin Wernigerode sein diesjähriges Wärdnerfest, festlich aus Wärdner, Opern- und Ball in sämtlichen mit erbaute Festräumen des Kongresshauses Stadt Königberg. Abends Freitag im Anstalt.

Die tadelnde Bevölkerung scheint zu einem großen Teil von der Notwendigkeit der Behebung ihrer Fahrkarte bei Eintritt der Dunkelheit nicht überzeugt zu sein. Überhaupt scheint das zu schnelle Fahren jetzt wieder an der Tagesordnung zu sein. In den letzten Jahren sind wiederholt Postwagen von solchen unheimlichen Fahrern über den Haufen gefahren worden. Es ist an der Zeit, hier warnend vorzugehen, da sonst die Polizei mit Strafverfügungen eingreifen muß.

Schloß-Schiffpielen. Von Dienstag bis Donnerstag sind in den Schloß-Schiffpielen ein Doppelspielplan angelegt. Ein dramatischer Großfilm mit Wanda Sosa und Frl. Korner ist der Film „Die Geliebte des Gouverneurs“. Diesem Film ist allerdings Wertigkeit zuzuschreiben — von Staatswegen. Esch diplomatisch und aus einem fesselnden historischen Rahmen wurde eine in Bezug auf das Mittel und Titel eine theoretische Angelegenheit. Nach viermaligen Anberaungen hat der Film endlich die Zensur passiert. Der zweite Film ist ein ganz groß aufgemachter Revue- und Lustspielfilm und heißt „Sa, der Sonnenfilm“. Das kontroverse Thema von dem armen, tugendhaften, schönen Mädchen, das zum geübten Revuestar aufsteigt und zum Schluß natürlich den Mann ihres Herzens bekommt. Ein interessanter Kulturfilm und die Deutsches Leben nicht in dem fesselnden Spielplan. Beginn der Vorstellungen täglich um 6 und 8.30 Uhr.

Wus Halberstadt.

Haben Streiktage auf die Freien Einfluss?

Erfolgreiche Klage des Lederarbeiterverbandes.

Diese Frage war heute der Gegenstand einer Verhandlung vor dem Halberstädter Arbeitsgericht, wo über die Klagen des Lederarbeiterverbandes und des Reichsverbandes der Lederhandwerker verhandelt, sich befinden, verhandelt wurde. Da eine Einigung zwischen zwei Parteien nicht erzielt werden konnte über die Gewährung von Ferien bei Streiktagen, mußten die Verhandlungen durchgebrochen werden. Die Fabrikanten standen auf dem Standpunkt, daß — weil ein Monat gestreikt worden war — ein Anzeifer der Ferien in Bezug kommen müßte. Die Arbeitnehmer dagegen behaupteten, daß der Monatslohn, der bis zum Streik bestand, keine Unterbrechung erfahren hätte, sondern daß der Streik nur dadurch entstanden sei, daß die Fabrikanten den herkömmlichen Forderungen der Arbeiter nicht Rechnung tragen wollten. Durch den Spruch des Entscheidungsausschusses ist ihnen eine Erhöhung des Lohnes um 7 Prozent zugesprochen worden. Die Arbeitnehmer hätten diesen Schiedsspruch angenommen, die Arbeitgeber hätten ihn aber abgelehnt. Infolgedessen seien die Arbeitnehmer zum Streik gezwungen worden und demzufolge hätten die Fabrikanten den Zusatz zu tragen. Das Arbeitsgericht wies die Klage der Fabrikanten ab mit der Begründung, daß der Streik auf die Berechnung der freien keinen Einfluss habe und daß die Ferien im vollen Umfang gewährt werden müßten.

Die Deamteratswahlen bei der Reichsbahn. Am 21. und 22. Oktober fanden die Beamtenratswahlen bei der Reichsbahn statt. In Halberstadt hat trotz der starken Propaganda der verarmten Organisationen die freien Gewerkschaften die meisten Stimmen erhalten. Die Liste „Berufsbewusstseins“ konnte 191 Stimmen auf sich vereinen. Die Liste der GdL (Holz- und Hausbauernrat) 201 Stimmen. Die G. u. G. (Christen) hat 76 Stimmen erhalten und der Einzelverband der Eisenbahner Deutschlands (freigewerkschaftlich) 245 Stimmen. Diese Wahl zeigt aber wieder, daß auch bei der Reichsbahn der freigewerkschaftliche Gedanke markiert.

Die Volkshöhne Halberstadt teilt mit: Den Mitgliedern der Volkshöhne Halberstadt wird als nächste Veranstaltung eine Auf- führung der Operette „Die große Unbekannte“ von Suppe im Schauspielhaus gegeben. Die Aufführung findet am 10. November statt. Die Mitglieder der Volkshöhne müssen den künftigen Beitrag bis zum 5. November in der Geschäftsstelle, Buchhandlung Annemarie Beiner, Holzmarkt, entrichten haben. Obwohl das Stadttheater bei Operettenaufführungen erhöhte Preise vorsehen hat, zahlen die Mitglieder der Volkshöhne nur den üblichen Monatsbeitrag in Höhe von 1.50 Mark. Die in verschiedenen Kreisen der Bevölkerung bestehende Auffassung, die Volkshöhne Halberstadt sei eine Organisation mit politischem Einfluß, ist irrig. Die über das ganze Deutsche Reich verbreitete große Volkshöhnenbewegung ist politisch und religiös vollkommen neutral. Die Mitglieder können jedoch fernernormen ermordet werden, vor die Schlingen des Rechts des anerkennend, Personen, die die Mitgliedschaft in Halberstadt erwerben wollen, müssen sich an die Geschäftsstelle Buchhandlung Annemarie Beiner, Holzmarkt, wenden. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Siehe auch heutige Angeleg.



Stolberg, 23. Oktober. Ein neues Freibad im Südharz. An Stolberg soll umweit des Galtshauses Kalfthütte im Leicht ein Freibad erbaut werden. Die Gemeinde Urbad hat das Gelände kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Bauplan wird gemeinsam von den Gemeinden Urbad, Reimbad, Bärenode und Stiebertal ausgeführt. Mit Hilfe von Kreis- und Regierungsstellen soll das vorläufige Jugendbad, bei dem Sonnenbad und Sportplätze nicht fehlen, im nächsten Frühjahr durchgeföhrt werden. Die Lage des Geländes ist ideal.

Goslar, 23. Oktober. 30 Stimmen für das kommunistische Volksbegehren. Am gestrigen Stadtratssitzung haben 30 Personen sich finden lassen, die ihren Namen in die Listen eintrugen. Bei 190 kommunistischen Wählerstimmen am 20. Mai ist diese Liste ein weiterer Durchbruch in das Land der politischen Bedeutungslosigkeit der SPD. — Auch im Landkreis Goslar sieht die Situationslage nicht besser aus. An dem von Arbeiterbevölkerung stark besetzten Landtag hat sich z. B. eine einzige Person eingetragen.

Schaffner, 23. Oktober. Vom Zuge erfasst. Am Freitag wurde ein Motorenführer, als er die Gleise überschreiten wollte, in der Nähe des Bahnhofs von dem Personenzug, der 4.10 Uhr Abfahrt nach Berlin und um 5.30 Uhr in Schaffner einläuft, erfasst und zur Seite geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht. Der Motorenführer hat ansehend angenommen, dass der Zug, der Verpätung hatte, die Strecke bereits passiert hat.

Neubrandenburg, 23. Oktober. Schmerzer Einbruch. Diebstahl. Gestern gegen 10 Uhr abends wurde in Roden Galtshaus "zur Eisenbahn" ein Einbruch verübt. Die Diebe durchwühlten ein Fenster im Erdgeschoss und nahen aus einem Schrank etwa 700 Mark in barem Gelde und einen großen Kasten Zigaretten. Als Täter werden zwei junge Weibchen verdächtigt, die sich in der fraglichen Zeit dort aufhielten. Man nimmt an, dass sie mit der Diebstahlschuld vertraut waren.

Desau, 22. Oktober. Ein Kreis überfallen und tödlich verletzt. Auf dem Wege von Wittenberg nach Stehlich wurde der 76jährige Invalide Schubert von zwei Banditen überfallen und tödlich verletzt, doch er nach kurzer Zeit verstarb. Die Straftäter sind ermittelt worden und stehen ihrer Bestrafung entgegen.

Vermischtes.

Ueberflutungen am Genfer See. In Genf hat es seit Sonnabend abend fast ununterbrochen geregnet. Die Folge sind große Ueberflutungen durch die vom Jura kommenden Gebirgsbäche, die in den Weibern und in den Dörfern am Ufer des Sees große Verheerungen angerichtet haben. Einige Gehöfte sind fast mitgenommen worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. An Hochwassern sind ebenfalls einige Dörfer im Tale überflutet.

Die Einbrecherbande Arnold und Genossen hat am Laufe des Montag im Berliner Postgepräbium weiteren Zuwachs erhalten. Wie jetzt sind 15 Personen in dieser Straffolge hinter Schloss und Riegel gebracht worden. Die Bande haben sie größtenteils bei einem Sammelier in der Dranienburgerstraße und bei einem Goldwarenhandler in der Alten Jakobstraße in Berlin absetzen können. Diese beiden sind ebenfalls verhaftet.

100 000 Mark Gewinn heraus! An der Sonntags-Nachmittagsspielziehung der Reichs- und Provinziallotterien ist für die 100 000-Mark-Gewinn herausgekommen. Er entfiel auf die Nummer 219 441. Die Gewinner der ersten Abteilung spielen das Los in Darmstadt, während die zweite Abteilung nach Regensburg kam. Die Darmstädter Glücklichsten spielen das Los in Ahtstetten, während die zweite Abteilung als ganzes Los gespielt wird.

Ein Dampfer gekentert. Der schwedische Dreimastdampfer "Balder" lief in einer der letzten Nächte im Balanensee auf ein treibendes Raab und ging so schnell unter, daß nur ein Rettungsboot losgemacht werden konnte. Fünf Mann der Besatzung überlebten. Nach eifrigem Kampf mit der Sturmbelegten See gelang es den Ueberlebenden, in gänzlich erschöpftem Zustand den Hafen von Gester zu erreichen.

Trauer in Prag.

Der Trauerzug mit den 41 Särgen. Mehr als 100 000 Arbeiter geleiteten die 41 Opfer der Prager Einfuhrplattstrophe zum Grabe. Während der Trauerfeier ruhte der Betrieb der Geschäfte und Fabriken der tschechischen Hauptstadt. Auf dem Friedhof spielten sich tief ergreifende Szenen wie die Gänge ab.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

In engen Straßen tauglich fahren. Der Angeklagte S., war wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, weil er mit seinem Auto durch zu schnelles Fahren einen Unfall herbeigeföhrt hatte. Der Unfall ereignete sich an der Straße, Ecke Berberstraße. Eine alte Frau wollte vor dem Auto den Fußweg überqueren und wurde dabei überfahren. Sie lag dann sieben Wochen im Krankenhaus. Der Angeklagte meinte, daß die Schuld die Frau treffe, weil sie noch im letzten Augenblick die Straße überquert hätte. Er habe sofort gebremst. Das Gericht hielt aber die Angeklagten für schuldig, denn bei einem Tempo von 20 Kilometern hätte er an einer solchen engen Stelle keine volle Ueberfahrt gehabt haben. Das Urteil lautete auf 500 M. Geldstrafe.

Kontursvergehen. Der Kaufmann S., hatte seine Bücher so schlecht geführt, daß er sich des Kontursvergehens schuldig gemacht hatte. Er wurde zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörsen vom 22. Oktober. Die Berliner Produktentbörse verkehrte am Montag in sehr ruhiger Haltung. Vom Zustand lagen schwächere Meldungen; auch die Offerten von Weizen waren abgemindert. Der inländische Markt konnte sich diesem Eindruck nicht entziehen, da das Hauptgeschäft zurzeit nach dem Zustand geht und die Nachfrage für den Export, insbesondere nach Weizen, wieder recht lebhaft geworden ist. Anlofgelbesen vorer Weizen im Socoverkehr und am Markt der Zeitgeschäfte etwa 1 M., während sich bei Roggen die Rückgänge auf 1/2 M. beschränkten. Zu bemerken ist allerdings, daß im Laufe der Woche die Weizenhochung weitere Fortschritte machte. Interelle verdrängt die rote Qualität für Futterweizen, so daß die Notierungen für Futterweizen fast die gleiche Höhe wie für Weizenweizen erreichten. Das Weizenhochung blieb sehr gering. An Roggen und Weizenmehl zeigten sich die Mäcker zwar zu Entgegenkommen bereit, jedoch konnte eine Belebung des Marktes nicht erfolgen. Vielmehr wurde lediglich der dringende Bedarf eingedeckt. Daher blieb behauptet. Die Forderungen der Käufer sind hoch gehalten und wenn auch der inländische Konsum sich zurechtfindet, so waren dennoch für den Export Umsätze zu verzeichnen. Getriebe behielt ihre ruhige Haltung bei. Interesse zeigte sich hauptsächlich für allererste Bronqualitäten und für Futtergetriebe.

	20. Oktober (ab mittägliche Station in Markt)	21. Oktober
Weizen	214.- bis 217.-	213.- bis 216.-
Roggen	207.- bis 210.-	207.- bis 210.-
Branngetriebe	231.- bis 231.-	231.- bis 231.-
Futter- u. Industrie-Getriebe	202.- bis 212.-	202.- bis 212.-
Hafer	202.- bis 211.-	202.- bis 211.-
Wassermehl	216.- bis 216.-	217.- bis 219.-
Weizenmehl	28.75 bis 31.-	28.75 bis 30.-
Roggenmehl	28.65 bis 29.65	28.65 bis 29.65
Weizenkleie	15.10 bis 15.25	15.10 bis 15.25
Roggenkleie	15.35 bis 15.50	15.35 bis 15.50

Der Markt verlor in seiner Haltung. Roggenlagen ermäßigste die Notierungen um 11 Kronen und Malms um 9 Kronen per 100 Kilo. Die Berliner Notierungen gingen infolgedessen um weitere 3.— Mark pro Zentner zurück. Die amtliche Preisfestsetzung im Bereiche wolleger Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Käufen, lautet für Ia Qualität 1.85 Mark, für IIa Qualität 1.68 Mark und für obvallende Qualität 1.51 Mark.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteiaktuarat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Aufsicht. Kandidatenliste Morgen Mittwoch, den 24. Oktober, abends 7.30 Uhr, findet beim Genossen Bollmann, Batenstraße, eine Sitzung sämtlicher Funktionäre statt, die während der Wahlen und auch in der vorjährigen Werbeprospekte unsere Arbeit bearbeitet haben. Wohlthätiges Gelingen ist erforderlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt, Schußport. Die Handballspiele für die 1. Mannschaft in dieser Serie finden wie folgt statt: Am 4. 11. Halberstadt gegen Kleinriedel in Halberstadt um 1—2 Uhr (Zweiborj-Zhale), am 11. 11. Hargorode gegen Halberstadt in Hargorode um 1—2 Uhr (Reichmann-Zweiborj); am 25. 11. Zweiborj-Zhale gegen Halberstadt in Zweiborj-Zhale um 1—2 Uhr (Zweiborj-Zhale); am 16. 12. Halberstadt gegen Oberstein in Halberstadt um 12—1 Uhr (Eide-Zhale). Für die 2. Mannschaft am 4. 11. Zhale gegen Halberstadt in Zhale um 2—3 Uhr (Krauschwitz-Zweiborj); am 11. 11. Halberstadt gegen Wornitz in Halberstadt um 11—12 Uhr (Wornitz-Zweiborj); am 18. 11. Wornitz gegen Halberstadt in Wornitz um 2—3 Uhr (Zweiborj-Zhale); am 21. 11. Euberde gegen Halberstadt in Euberde um 2—3 Uhr (Zweiborj-Zhale); am 25. 11. Halberstadt gegen Webersleben in Halberstadt um 11—12 Uhr (Kammer-Ofenerleben); am 2. 12. Hargorode gegen Halberstadt in Hargorode um 12—1 Uhr (Meinert-Overvode); am 9. 12. Halberstadt gegen Timmerode F. 2. in Halberstadt um 1—2 Uhr (Kammer-Ofenerleben); am 16. 12. Halberstadt gegen Wornitz in Halberstadt um 11—12 Uhr (Eide-Zhale). Die Namen in Klammern sind die der Schiedsrichter. Halberstadt, Spielort. Am Mittwoch fällt das Ueben aus.

Rundfunk-Programme
der hauptstädtlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, den 24. Oktober.

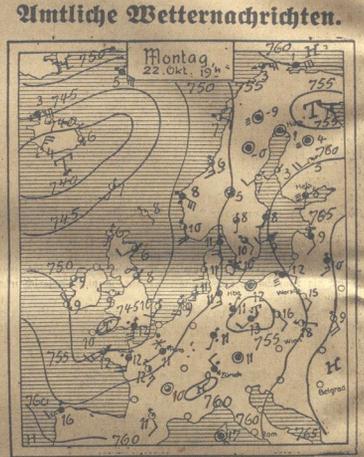
Berlin. 20 Abendunterhaltung. 21. „Der Londoner verdore Sohn“. Ein unbekanntes Bert Ehepaars. Bis 0.30 Tanzmusik.

Königsweiserhofen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 21. „Er ist an allen Ecken“ (Romäne). 22. „Der Dichter in Schuberts Leben.“ (Zusatz). 22.15 Tanzmusik.

Hamburg. 20. Uebertragung von Kiel: Wolfgang Amadeus Mozart (Musik, Gesang).

Köln. 20 (Köln): Orchesterkonzert, 21 Zum Gedenken Leo Greiners.



Vorausichtige Witterung bis Mittwoch abend. Ein großes Regengebiet liegt nach immer über Norddeutschland zwischen Oder und Weiser und reicht am Montag abend bis in den Schwarzwald hinein; es wird erzeugt durch Aufgleiten warmer Luft, die von Osten her über die über Ostdeutschland liegende kalte Luft aufsteigt. Bremen merket am Abend 16 Grad, während sonst die Temperaturen in Deutschland etwa bei 12 Grad liegen. Die Schneedecke hat 8 Grad, der Boden aber nur 5 Grad. An der Aufnahmefähigkeit hat sich über der Niederlaufzeit ein Depressionskern ausgebildet, der der Barometereben; nach zu urteilen, langsam nach Nordosten abziehen wird. Damit wird dann bei uns eine langsame Besserung des Wetters eintreten.

Zusätzlich: Zunächst noch frühe und etwas Regen, besonders am Mittwoch Besserung einsetzend, dabei ziemlich kühl.

Geschäftliches.

Warnung an die Hausfrau. Es wird wieder vielfach einfach gebrannte Getriebe als „Walzstoffe“ verkauft — zum großen Schaden des Verbrauchers. Der echte Kaffeebohnen Kneipp-Paket-Kaffee wird nach wie vor nur in bekannten Original-Paket mit Bild und Unterschrift des Herrers Kneipp geliefert. Er kostet trotz seiner weltbekannten Sonderqualität nur 35 Pf. für das 1/2 Pfund-Paket, 1/2 Pfund-Paket 28 Pf. Sie können sich am einfachsten gegen minderwertige Nachahmungen, wenn Sie ausdrücklich ein Paket „Kaffeebohnen“ verlangen.

Photo-Unterrichtskursus

Beginn 1. November - Teilnahme frei
Näheres in meinem Geschäft
Photo-Spezialhandlung
Carl Baumann (gepr. Photograph)
Breiteweg 62 (Thüringer Hof)

Achtung! Funkfreunde!

Kauft Eure Radiotelle und fertige Apparate usw. beim Parteigenossen und Reichsbannerkameraden
Fritz Hormes
Ringstraße 26
Bequeme Abzahlung in 12 Monatsraten.

Eine preiswerte, allgemein verständliche Aufklärung über

Wunder im Menschen,

über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper, gibt jedem Lesenden einen so seltenen Einblick in die wunderbare Welt der Waldflora-Heilmittel, die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos erhält.

Waldflora
— kein Teufel —

und die bewährten, ärztlich empfohlenen Bitter- und Heilpflanzen, die schon Tausende von Menschen auf dem naturgemäßen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.

Georg Rich. Pflüg & Co., Gera (Th.)

Sternwarte

Jeden Mittwoch:
Künstler-Konzert
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Künstler-Konzert
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister Göricks
Eintritt frei

Geschäftseröffnung!

Hiermit zur getälligen Nachricht, daß ich mich zum heutigen Tage ein Geschäft für

Haus- und Küchengeräte

Voigtel 52

eröffne. Um göttigen Zuspruch bittet

Ch. Rienäcker.

Zür alle Kranken

bin ich jeden Montag von 9—5 Uhr nachmittags an folgenden Worgenruft bitte mitbringen.
C. Holle, Halberstadt, Roonstraße 62.

